

China wird kommunistisch

Vom Kaiserreich zur Republik

China gilt als der älteste Einheitsstaat der Welt. Er wurde im 3. Jahrhundert v. Chr. begründet. Auch die Kolonialmächte änderten daran nichts. 1912 stürzte eine nationale Befreiungsbewegung den Kaiser. China wurde Republik. Die Revolution sollte vor allem drei Probleme lösen:

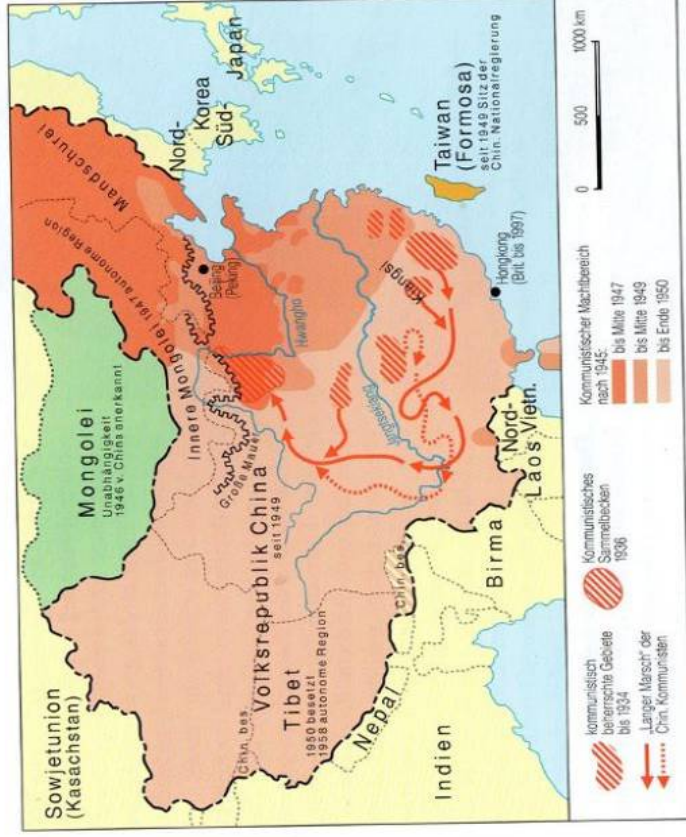
- die ausländischen Einflüsse zurückdrängen („China den Chinesen“),
- das Land nach westlichem Muster modernisieren (Schaffung einer Verfassung) und
- die ungleichen Besitzverhältnisse auf dem Land ändern (Bodenreform).

Der letzte Punkt war besonders wichtig, da hier der Kern aller sozialen Konflikte verborgen lag: Der weitaus größte Teil des Bodens gehörte wenigen Großgrundbesitzern. Die Masse der Bauern lebte verarmt in den Dörfern.

Die Guomindang und die KPCh

Aus der revolutionären nationalen Befreiungsbewegung entstanden später zwei Parteien:

- die *Guomindang* (wörtlich: *Staatsvolks-Partei*, oder besser: *Nationale Christenheit*) unter der Führung des zum Sun Yixian und
 - die *Kommunistische Partei Chinas (KPCh)*, die 1921 unter der Beteiligung *Mao Zedongs* gegründet worden war.
- Zunächst arbeiteten die beiden Parteien zusammen. 1927 zerbrach das Bündnis, da die Guomindang der KPCh unterstellte, durch zu enge Anlehnung an die Kommunisten in der Sowjetunion die Unabhängigkeit Chinas zu gefährden. Im selben Jahr bildete die Guomindang eine neue Nationalregierung.



Der Bürgerkrieg

Die Guomindang entmachtete die alten Militärs, eroberte 1928 Peking (neue Schreibweise: *Beijing*) und setzte trotz der Bedrohung des Staates durch Japan den Kampf gegen die KPCh fort. Im Herbst 1934 zwang sie die Kommunisten zum **Langen Marsch** in den Norden Chinas. In den Bergtälern wirkte Mao Zedong, seit 1935 Vorsitzender der KPCh, sein Ideal eines kommunistischen Staates.

Die Volksrepublik China entsteht

Als die Japaner 1937 China angriffen, schlossen sich Guomindang und KPCh wieder zu einer *Nationalen Front* zusammen. Die Gemeinschaft zerbrach nach dem japanischen Überfall auf *Pearl Harbor* (1941) wieder, und die Kommunisten trugen die Hauptlast des Krieges. Nach der Kapitulation Japans im September 1945 entbrannte in China erneut der Bürgerkrieg. Die von den Alliierten allein anerkannte „Nationalregierung“ der Guomindang erwies sich als unfähig, dem zerstörten Land eine neue Ordnung zu geben. Korruption und Inflation machten sie unbeliebt. Die Sympathien der ländlichen Bevölkerung wandten sich daher den Kommunisten zu. Ihre Führer hatten

1 Die Kommunisten breiten sich in China aus.

sich in den Kriegsjahren durch Disziplin und Schonung der Bauern auszeichnet. Trotzdem verweigerte die Guomindang jede Zusammenarbeit mit der KPCh. Mit sowjetischer Unterstützung konnten die Kommunisten das chinesische Festland für sich gewinnen. Die „Nationalregierung“ floh mit ihren Anhängern nach Taiwan (Formosa) und gründete die von den USA unterstützte *Republik China*. Sie beanspruchte die Führung über ganz China, auch über die am 1. Oktober 1949 von Mao Zedong ausgerufenen **kommunistische Volksrepublik China**.



2 Mao Zedong.

Foto um 1937.

Mao Zedong kam aus einer Bauernfamilie und wollte Lehrer werden.

Ausbeuter an. Ihr Besitz wurde beschlagnahmt und an die besitzlosen Landarbeiter und armen Bauern verteilt: 43 Prozent der gesamten Fläche wechselten ihren Besitzer. Fünf Millionen Menschen verloren ihr Leben.

Mit der Bodenreform setzte die Kollektivierung der Landwirtschaft ein. Zunächst wurden die Bauern zur gegenseitigen Hilfe in Gruppen eingeteilt, dann landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften gebildet und diese zum Schluss wiederum zu größeren Einheiten zusammengefasst. Ende 1956 war China kollektiviert. Aus selbstständigen Bauern waren Lohnabhängige geworden.

Die Durchsetzung des Kommunismus
Für die Kommunisten war die Machtübernahme sowohl ein Akt der Entkolonialisierung als auch eine Revolution. Westliche Unternehmen kamen unter Staatsaufsicht. Sie wurden zur Aufgabe ihrer Betriebe gezwungen.

Um die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen rasch durchzusetzen, wurden Regierung, Industrie und Partei von alten Kräften „gesäubert“. Mao Zedong organisierte mehrere Massenkampagnen gegen Korruption, Bestechung, Vergeudung, Bürokratismus, Steuerhinterziehung und Diebstahl von Staatseigentum usw. Damit eröffneten die Kommunisten eine Art Klassenkampf, in dessen Verlauf kleine und große Privatunternehmer enteignet und Millionen Bürger zum Tode verurteilt wurden. Am Ende waren die alten gesellschaftstragenden Schichten entmachtet, und die Mitglieder der KPCh an ihre Stelle getreten.

Die Bodenreform

Mit der Entmachtung der alten Eliten begannen die Kommunisten mit der größten Bodenreform der Geschichte. Sie stellten die Großgrundbesitzer vor „Volksgerichte“ und klagten sie als



3 Szene aus der Kulturrevolution.

Foto von 1967 (Ausschnitt).

Die „Roten Garden“ führen einen Beamten mit einem hohen Papierhut durch die Straßen Beijings. Der Hut gilt als ein Zeichen der Schande. Seinem Träger wird vorgeworfen, gegen die Revolution zu sein.

Die „Kulturrevolution“

Von 1961 bis 1965 bestimmten gemäßigtere Kreise in der KPCh die Politik. Wirtschaftliche Zwänge wurden aufgehoben und materielle Anreize geschaffen. Für Mao Zedong und seine Anhänger bedeutete dies eine Rückkehr zum Kapitalismus. Sie leiteten daraufhin Ende 1965 die **Große Proletarische Kulturrevolution** ein. Sie wurde im April 1969 offiziell beendet, dauerte auf dem Lande aber bis 1976.

Die „Kulturrevolution“ wandte sich gegen die „Machthaber auf dem kapitalistischen Weg“. Mit der Armee und mit Unterstützung der Schüler und Studenten, die sich in „Roten Garden“ organisierten, setzte ein Angriff gegen die „Alten Vier“ ein: gegen alte Ideen, alte Kultur, alte Bräuche und alte Gewohnheiten. Kein Bereich des öffentlichen und privaten Lebens blieb verschont. Etwa 500 Mio. Menschen wurden von der „Kulturrevolution“ in Mitleidenschaft gezogen, Hunderttausende kamen ums Leben und unersetzbare Zeugnisse der chinesischen Kultur gingen dabei verloren.

„Der große Sprung nach vorn“

Bereits unter der „Nationalregierung“ waren zwei Drittel der Industriebetriebe enteignet worden. Die Kommunisten setzten die Verstaatlichung fort und übernahmen ausländische Unternehmen. Mit finanzieller und technischer Hilfe der Sowjetunion hofften sie, China mittels Planwirtschaft bald in einen Industriestaat umwandeln zu können. Der erste Fünfjahresplan (1953-1957) begünstigte nach sowjetischem Vorbild die Schwerindustrie auf Kosten der Landwirtschaft. Statt aufwändiger Riesenbetriebe wurden zahlreiche kleine Produktionsstätten eingerichtet, um viele Menschen zu beschäftigen und wenig Geld in teure Technik investieren zu müssen.

Begleitet wurde der Umbau der gesamten Wirtschaft von der Kampagne *Der große Sprung nach vorn*. Die arbeitsfähige Bevölkerung fasste man in „Produktionsarmeen“ und „Volkskommunen“ zusammen. Familienverbände wurden aufgelöst, Männer und Frauen in Großkantinern verpflegt und Kinder und Alte in Heimen versorgt. Jegliches Privateigentum sollte abgeschafft werden. Doch der Umbau der Wirtschaft scheiterte. Er führte zur größten von Menschen verursachten Hungersnot aller Zeiten: Zwischen 15 und 46 Mio Menschen fielen ihr zum Opfer.



M 1 Aufgaben der Volksrepublik

Vom „Tor des Himmelschen Friedens“ (chin.

Tiananmen) aus verkündet Mao Zedong am

1. Oktober 1949 die Volksrepublik China:

Trotz Bildung einer Regierung ist unsere revolutionäre Arbeit nicht beendet. Die imperialistischen Reaktionen im In- und Ausland werden ihre Niederlagen nicht einfach stillschweigend hinnehmen. Sie werden noch versuchen, einen letzten Widerstand zu leisten. [...] Wir dürfen daher unsere Wachsamkeit nicht vermindern. China muss mit allen Ländern und Völkern, die den Frieden und die Freiheit lieben, ganz besonders aber mit der Sowjetunion und den osteuropäischen Staaten die Einheit herstellen. Chinas dringlichste Aufgabe besteht aber im wirtschaftlichen Aufbau.

Keesing's Archive der Gegenwart, XVIII/XIX. Jg. (1948/49), S. 2074

M 2 „Wir dürfen den Atomkrieg nicht fürchten ...“

Noch bevor die Volksrepublik China selbst

Atomwaffen hatte, erklärt Mao Zedong am

1. September 1963:

Was würde passieren, wenn ein nuklearer Krieg ausbricht? Von der Weltbevölkerung, die zur Zeit etwa 2,7 Milliarden beträgt, wird ein Drittel – vielleicht auch die Hälfte – sterben. Sie und nicht wir wollen den Krieg: Im Falle eines Krieges werden Atom- und Wasserstoffbomben zum Einsatz kommen. Ich habe diese Frage bereits mit einem ausländischen Staatsmann* diskutiert. Er war der Ansicht, dass im Falle eines nuklearen Krieges die gesamte Menschheit vernichtet werden könnte. Ich habe die Ansicht vertreten, dass im schlimmsten Falle die Hälfte der Menschheit sterben müsste und die andere Hälfte am Leben bliebe; der Imperialismus würde hinweggefegt werden, und die gesamte Welt würde sozialistisch werden.

*Dieser Staatsmann war der indische Regierungschef Jawaharlal Nehru

Stuart R. Sistrup, Das Mao-System. Die Schriften von Mao Tse-tung. Analysen und Entwicklung, München 1972, S. 362 f.

M 3 Das Programm

der Beijinger Roten Garden

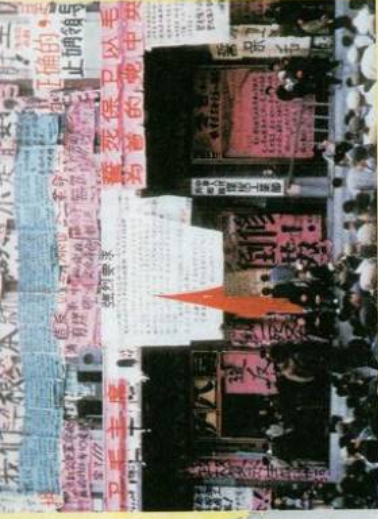
Die amtliche Nachrichtenagentur „Xinhua“

veröffentlicht am 23. August 1966 das

Programm der Beijinger Roten Garden:

1. Jeder Bürger soll manuelle Arbeit [Handarbeit] verrichten.
2. In allen Kinos, Theatern, Buchhandlungen, Omnibussen usw. müssen Bilder Mao Zedongs aufgehängt werden.
3. Überall müssen Zitate Mao Zedongs an Stelle der bisherigen Neonreklamen angebracht werden [...].
4. Die alten Wohnheiten müssen verschwinden.
5. Die alten Handelsunternehmungen müssen reorganisiert werden, um den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu dienen.
6. Eine eventuelle Opposition muss rücksichtslos beseitigt werden.
7. Luxusrestaurants und Taxis haben zu verschwinden.
8. Die privaten finanziellen Gewinne sowie die Mieten müssen dem Staat abgegeben werden.
9. Die Politik hat vor allem Vorrang. [...]
12. In allen Straßen sollen Lautsprecher aufgestellt werden, um der Bevölkerung Verhaltensmaßregeln zu vermitteln.
13. Die Lehre Mao Zedongs muss schon im Kindergarten vorbereitet werden.
14. Die Intellektuellen sollen in Dörfern arbeiten.
15. Die Bankzinsen müssen abgeschafft werden. [...]
17. Auf Parfums, Schmuckstücke, Kosmetik und nichtproletarische Kleidungsstücke und Schuhe muss verzichtet werden. [...]
20. Die Namen von Straßen und Monumenten müssen geändert werden. [...]
23. Bücher, die nicht das Denken Mao Zedongs wiedergeben, müssen verbrannt werden.

Archiv der Gegenwart, XXXVI. Jg. (1966), S. 12672



M 4 Wandzeitungen.

Foto vom November 1966.

Das Bild zeigt die Fassade des Großen Saals des Volkskongresses in Peking, sie ist bedeckt mit Wandzeitungen der Roten Garden. Die Anschläge enthielten revolutionäre Parolen und Namen von Personen, die als „Vertreter des kapitalistischen Systems“ angeklagt wurden.



M 5 Der Mao-Kult.

Foto von 1967.

Rotgardisten winkten mit ihren „Mao-Bibeln“. Überall ist das Buchtitelblatt mit dem Porträt Mao Zedongs aufgeschlagen. Mit Unterstützung der Roten Garden konnte Mao Zedong seine seit 1958 geschwächte Stellung wieder festigen.

1. Nenne die Adressaten der Rede Maos (M 1), und fasse seine Ziele zusammen.
2. Was wollten die Roten Garden erreichen (M 3 bis M 5)? Nimm Stellung zu ihren Mitteln.
3. Vergleiche Maos Haltung zum Atomkrieg (M 2) mit der von Chruschtschow und Kerneny (siehe dazu M 2, Seite 46, M 1, Seite 48, und M 2, Seite 52).



China öffnet sich



1 Deng Xiaoping nimmt zum 35. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China die Parade der Ehrengarde ab.

Foto aus Peking von 1984.
Deng wurde 1904 geboren und trat der KPCh bei, als er in den 20er-Jahren Werkstudent in Frankreich war. Er nahm am „Langen Marsch“ teil und bekleidete nach 1949 verschiedene hohe Staatsämter. Zuerst fiel er in Ungnade und verlor seine Ämter: 1966 während der „Kulturrevolution“ und zu Beginn des politischen Aufbruchs 1976. Nach Maos Tod stellte er die Weichen für Chinas Zukunft und war die treibende Kraft des Auf- und Ausbaus der „sozialistischen Marktwirtschaft“. Er starb 1997.

Annäherung an den Westen

In den 1960er-Jahren kam es zum Bruch der bis dahin guten Beziehungen zur Sowjetunion. Die Hauptgründe waren: Die UdSSR hatte sich geweigert, der Volksrepublik Gebiete zurückzugeben, die China im 19. Jh. an das zaristische Russland hatte abtreten müssen, und sie wollte den Chinesen nicht bei

der Herstellung der Atombombe helfen. Darüber hinaus erkannte die KPCh den ideologischen Führungsanspruch der KPdSU nicht mehr an.

Als dann während der „Kulturrevolution“ viele westliche Staaten wegen fremdenfeindlicher Aktionen ihre Diplomaten zurückzogen, schien es, als würde sich das kommunistische China völlig isolieren. Doch schon Ende der 60er-Jahre änderte die Staatsführung ihre Beziehungen zu den USA. Diese hatten bis dahin als „Hauptfeind der Nation“ gegolten. Ziel war es, die außenpolitische Isolation zu überwinden, um die technologischen und wirtschaftlichen Errungenschaften der westlichen Länder zu nutzen. Außerdem erhoffte man sich eine stärkere Stellung gegenüber der Sowjetunion. Der „Durchbruch nach Westen“ gelang 1971: Die Volksrepublik China wurde Mitglied der UNO und die Republik China (Taiwan) aus der Weltorganisation ausgeschlossen. Danach wurden die Weichen für eine intensive wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit mit den USA, Japan und Westeuropa gestellt. Dazu zählte, dass seit Ende der 70er-Jahre immer mehr Chinesen im Westen studieren und Touristen nach China reisen durften.*

China nach Mao

Parallel zum außenpolitischen Kurswechsel begann ein innenpolitischer Reformkurs. Ministerpräsident Zhou Enlai regte 1975 Modernisierungen in Landwirtschaft, Industrie, Verteidigung und Wissenschaft bzw. Technik an. 1976 starben der „Große Vorsitzende“

Mao Zedong und Zhou Enlai. Im anschließenden Machtkampf um die Führung des Landes setzte sich Deng Xiaoping durch. Er beendete Maos Politik der permanenten Revolution und führte die vier Modernisierungen von 1975 fort. Dazu leitete er den Umbau der zentralistischen Planwirtschaft in eine staatlich kontrollierte Marktwirtschaft ein. Leistung und Gewinn wurden zum Maßstab der Wirtschaftspolitik. Die Volksgemeinschaften wurden aufgelöst, die Staatsindustrie reformiert, Privatunternehmer akzeptiert und Sonderwirtschaftszonen gebildet, die ausländische Investoren mit steuerlichen Vorteilen und Planungsfreiheit lockten. Doch der wirtschaftliche Umbau zeigte auch Schattenseiten: Erstmals wurden Menschen arbeitslos, Wirtschaftskriminalität, Korruption, Drogenkonsum und Prostitution breiteten sich aus. Dazu kam das Verlangen nationaler Minoritäten nach mehr kultureller und nationaler Selbstständigkeit.

Ruf nach mehr Demokratie

Die Einheit des Reiches und die Alleinherrschaft der KPCh ließ Deng Xiaoping nicht in Frage stellen. Dies zeigte seine Haltung zur Demokratiebewegung, die nach der wirtschaftlichen Liberalisierung entstanden war. Ihre Wortführer waren Studenten und jüngere Wissenschaftler. Sie forderten:

- Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit,
- Kontrolle der öffentlichen Ämterinhaber,
- Demokratie nach westlichem Vorbild mit mehreren Parteien und
- Rechtssicherheit.

Die Staats- und Parteiführung ging auf die Forderungen nicht ein und verfolgte alle, die öffentlich gegen die Diktatur der Partei vorgingen. Sie verwies darauf, dass in der kommunistischen Gesellschaft die individuellen Menschenrechte der Bürger nicht über den Interessen des Staates und der Gesellschaft stehen dürften. Dabei behielt sich die KPCh vor, zu entscheiden, was Staats- und was Gesellschaftsinteressen sind.

* Zwischen 1978 und 1999 gingen 320.000 Studenten und Wissenschaftler ins Ausland, über die Hälfte wählte amerikanische Universitäten. 1990 kamen 480.000 Europäer und Amerikaner als Touristen und Geschäftsreisende in die Volksrepublik China, zehn Jahre später waren es 2,5 Millionen.





2 Widerstand in Peking. Foto von Stuart Franklin vom 4. Juni 1989 (Ausschnitt).

Das Foto wurde mit einem Teleobjektiv vom Balkon des Hotels „Beijing“ aufgenommen, in dem die Journalisten festgehalten wurden. Es gelangte dank einer mutigen französischen Studentin auf dem Boden einer Treppe nach Paris.

Der Fotograf berichtete später: „Mit eigenen Augen habe ich gesehen, wie die Soldaten auf unbewaffnete Studenten schossen. Ich war wahnsinnig frustriert, dass ich nicht näher ran konnte, um das mit der Kamera zu dokumentieren. Dann verließen die Panzer den Platz. In diesem Moment bemerkte ich einen jungen Mann, der sich vor die Kolonne stellte. Mindestens ein Viertelstunde lang diskutierte er mit den Panzerführern. Das war unglaublich mutig, ein äußerst dramatischer Moment. Man rechnete jeden Moment damit, dass ihn die Panzer überrollen würden. [...] Schließlich haben Demonstranten den Unbekannten geholt, und er verschwand in der Menge.“

Marie-Monique Robin, die Fotos des Jahrhunderts, Köln 1999, S. 88 f.

Der Mann auf dem Foto konnte nicht identifiziert werden. Es war wahrscheinlich ein Arbeiter. Die chinesische Regierung benutzte dieses Foto später, um zu sagen: „Seht her, wir unterdrücken niemanden. Dass der Panzer diesen Mann nicht überfahren hat, ist der Beweis.“ Nimm Stellung.

Panzer statt Reformen

Die Gegner der amtlichen Politik versuchten, mit Demonstrationen Veränderungen herbeizuführen. Sie wurden unterdrückt. Als im Mai 1989 der sowjetische Staatschef Gorbatschow Peking besuchte und damit das Ende der fast drei Jahrzehnte dauernden Konflikte zwischen den beiden kommunistischen Staaten einleitete, war das für viele chinesische Oppositionelle ein Hoffnungszeichen. Auch in China sollten Reformen demokratische Verhältnisse schaffen.

Während des Besuchs Gorbatschows demonstrierten in Peking rund eine Million Menschen friedlich für mehr Demokratie. Die Proteste weiteten sich trotz Drohungen der Partei aus. Als nicht nur Studenten, sondern auch Fabrikarbeiter demonstrierten, schritt die Partei- und Staatsführung ein: Sie musste einen Generalstreik, das Auseinanderbrechen des Reiches und das Ende ihrer Macht befürchten.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1989 ging die Volksbefreiungsarmee gegen die Demonstranten in Peking vor, um den von Studenten besetzten „Platz des Himmlichen Friedens“ (*Tiananmen-Platz*) zu räumen. Überall, wo sich die Bevölkerung der Armee entgegenstellte, starben Menschen. Die genaue Zahl der Verletzten und Toten blieb unbekannt. Das Rote Kreuz zählte etwa 2500 Opfer. Massenverhaftungen und -prozesse folgten.

Reaktionen

Die westliche Welt reagierte entsetzt auf das Blutbad von Peking. Wirtschaftliche Kontakte und Hilfen wurden eingefroren. Auch kommunistisch regierte

Staaten verurteilten das Vorgehen. Verständnis dafür zeigte die selbst bedrängte DDR-Staatsführung in Ost-Berlin.

Schon ein halbes Jahr danach nahmen die USA die Kontakte zur Volksrepublik wieder auf. Andere westliche Staaten folgten. China sollte nicht isoliert werden. Allein die wirtschaftlichen Interessen der Industrienationen sprachen für diese Politik.

Wirtschaftswachstum um jeden Preis?

Um die Bürger mit Partei und Staat zu versöhnen, setzte Deng Xiaoping ganz auf Wirtschaftswachstum. Seine „sozialistische Marktwirtschaft“ war bislang erfolgreich: Die Volksrepublik verwandelte sich in eine Konsumgesellschaft. Insgesamt konnte zwischen 1979 und 1997 die Zahl der unter der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung von 250 auf 45 Mio. gesenkt werden.

Deng Xiaoping starb 1997. Seine Nachfolger führten die Reformen weiter. Die Privatunternehmen wurden 1999 zum „wichtigen Teil der Wirtschaft“ erklärt, und Anfang 2000 sprach sich ein hoher Parteifunktionär dafür aus, alle Bereiche der Wirtschaft für nichtstaatliche Investitionen zu öffnen. Inzwischen nimmt die KPCh ehemalige Klassenfeinde, die Privatunternehmer, in ihre Reihen auf. Sie kommen in Massen.

Das Ziel lautet: China soll schnell die größte Volkswirtschaft und Macht auf der Welt werden. Die Wahrung der politischen Stabilität hat dabei für die Staats- und Parteiführung absoluten Vorrang. Sie hält an der Alleinherrschaft der KPCh fest und nimmt Vorwürfe in Kauf, Menschenrechte ständig zu verletzen.

Ob die Partei ihre Ziele erreichen wird, hängt davon ab, ob es ihr gelingt, für die jährlich um sechs Millionen Menschen wachsende Bevölkerung genug Arbeitsplätze zu schaffen, ob sie die Verschmutzung von Luft und Boden aufhalten und den Wassermangel beheben kann und ob sie den zunehmenden Wunsch nach Demokratisierung befriedigen wird. Darüber hinaus muss sie das Problem der zunehmenden Ungleichheit in der chinesischen Gesellschaft lösen, denn das bisherige Wirtschaftswachstum ging an einem Drittel der Chinesen vorbei.

